

ZOO BASEL

MAGAZIN 38

2025

Naturschutz

Projekte, Herausforderungen, Ziele



FREUNDEVEREIN
ZOO BASEL

Inhalt



04 Willkommen in der Stadt-Oase



06 Die Rote Liste gefährdeter Tier- und Pflanzenarten



08 Citizen Conservation



10 Waldrapp-Zucht – der Zolli als Pionier



12 Bäume, Affen und Schulbücher in Peru



14 Krokodile als Handtaschen



18 Kampagne «Vietnamazing. Save Nature»

Informationen

19 ZolliGumper Impressum

20 Freundeverein Aktivitäten

Kinderbeilage

Tiere weltweit schützen
Welche Arten brauchen unseren Schutz?

Naturschutz lernen und lehren

Das aktuelle Magazin widmet sich dem Naturschutz. Als Pädagogin ist mir dieses Thema eine Herzensangelegenheit – ist der Naturschutz doch gleichbedeutend mit dem Einsatz für eine Welt, die den Kindern und Jugendlichen unserer Gesellschaft auch in Zukunft in all ihrer Vielfalt erhalten bleibt.

Doch welche Bedeutung hat die Pädagogik in Bezug auf den Naturschutz? Als Wissenschaft der Bildung und Erziehung ist sie eine wichtige Schlüsseldisziplin, die den Kindern und Jugendlichen einen Zugang zur Natur ermöglicht, das Bewusstsein für den Naturschutz öffnet und das Engagement für diesen weckt.

Naturschutz ist Teil des Lehrplans. Darin ist festgehalten, dass die Kinder den Einfluss der Menschen auf die Natur und auf die Ökosysteme sowohl kennen und einschätzen können als auch über eine nachhaltige Entwicklung nachdenken. Die Auseinandersetzung mit der Bedeutung unserer Lebensgrundlagen, der Tiere, Pflanzen und Lebensräume, der Ökosysteme und ihrer Wechselwirkungen, gehört zum Volksschulunterricht. Dabei ist nicht nur das Geschehen im Klassenzimmer bedeutend, sondern auch die Gelegenheit, sich mit der Natur ganzheitlich auseinanderzusetzen. Denn Erfahrungen in der realen Welt ermöglichen authentisches Lernen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle einen viel zitierten Satz anführen: «Nur wer die Natur kennt, wird sie schützen.» Nur wer den Wert von Flora und Fauna kennt, wird sich auch für sie einsetzen. Der Bildung kommt dabei eine wichtige Stellung zu.

Auf die Frage, was denn Naturschutz sei, hat mir ein Kind wie selbstverständlich geantwortet: «Es geht um dr Schutz vo

kleine und grosse Tier. Und natürlich vo de Pflanze. Dass mir könne am Läbe bliibe!»

Pädagogik kann Kindern die Formen und Arten des Naturschutzes näherbringen. Denn zwischen «Was ist Naturschutz?» und «Wie engagiere ich mich im Naturschutz?» ist noch einiges anzugehen.

Dem Zolli kommt dabei eine immens wichtige Funktion zu. Er ermöglicht direkte, naturnahe Begegnungen. Für Schulklassen aller Stufen bietet er eine breite Palette für Beobachtungen und Informationen. Erst kürzlich besuchte ich mit meiner Klasse wieder den Zolli. Die Kinder konnten, einmal mehr, wertvolle Eindrücke von Zootieren, von Tieren zwischen den Gehegen und den naturnah gestalteten Lebensräumen sammeln.

Wenn dann einzelne Kinder auf dem Rückweg im Tram zufrieden und müde einschlafen, voll von all den Eindrücken, dann bin ich sicher, dass das Erlebte sie berührt und ihnen die Bedeutung der Artenvielfalt und Biodiversität nähergebracht hat. Die oben zitierte Aussage lässt sich vor diesem Hintergrund leicht anpassen: «Nur was man kennt, kann und will man schützen.» Tragen wir also alle dazu bei, dass das Wissen über den Naturschutz wächst und dass unser Zolli seinen wichtigen Aufgaben in diesem Bereich auch in Zukunft nachkommen kann!



Miriam Locher,
Vereinspräsidentin

Willkommen in der Stadt-Oase



positiv auf die Biodiversität auswirkt. Verschiedene Lebensräume mit unterschiedlichen Substraten, Strukturen und Bedingungen ermöglichen das Zusammenleben vieler Arten auf kleinstem Raum. Bei der Planung neuer Anlagen werden die Möglichkeiten zur Förderung einheimischer Arten von Anfang an mitberücksichtigt. Ein gutes Beispiel ist die im Jahr 2017 eröffnete Themenanlage Tembea. Im und am Haus wurden Dutzende Sommer- und Winterquartiere für Fledermäuse und rund 50 Nistmöglichkeiten für einheimische Vögel wie Mauersegler, Gartenrotschwanz, Schleiereule oder Schwalbe geschaffen.

Eine weitere Massnahme ist die Bekämpfung invasiver Arten. Beispielsweise wird das aus Nordamerika eingeschleppte Einjährige Berufskraut (*Erigeron annuus*) grossflächig vom Zoogelände entfernt. So kann verhindert werden, dass sich der Neophyt weiter ausbreitet und einheimische Pflanzenarten verdrängt.

Nachahmen erwünscht!

Mit der im Jahr 2022 im Zolli umgesetzten Biodiversitätsfläche sollen die Besucher:innen dazu ermuntert werden, die Biodiversität in ihren Gärten oder auf ihren Balkonen ebenfalls zu fördern. Dazu wurde eine

ehemalige Tieranlage zu einem Muster für einen naturnahen Lebensraum umgestaltet. Die vorhandenen Strukturelemente wie Kiesflächen, heimische Hecken, Asthaufen, Kletterpflanzen, Kopfweiden und Wildblumenwiese tragen zur Förderung der Biodiversität bei.

Nina Decrue



Tipps und Inspiration unter:
zoobasel.ch/nachmachen-erwuenscht

Bunte Schmetterlinge, quakende Frösche und schillernde Eisvögel leben zwischen den Gehegen im Zolli.



Die Biodiversitätsfläche gegenüber den Okapis will Besucher:innen anregen, die biologische Vielfalt in ihrem Garten oder auf ihrem Balkon zu fördern.

Mit vielfältigen Lebensräumen fördert der Zoo Basel die Artenvielfalt zwischen den Gehegen. Die Flächen werden bewusst naturnah gestaltet. Nistkästen dienen Vögeln als Brutplätze und bunte Wildblumen als Nahrung für nektarsuchende Insekten.

Bei einem Spaziergang durch den Zolli begegnen die Besucher:innen einer Vielzahl heimischer Tier- und Pflanzenarten. Im Frühling blühen Krokusse, Frösche quaken, Eidechsen wärmen sich in der Sonne und flinke Eichhörnchen turnen auf den Bäumen umher. Im Winter kann sogar der Eisvogel beim Jagen nach Fischen beobachtet werden.

Überraschend hohe Artenvielfalt
Eine Studie aus dem Jahr 2008 lieferte erstaunliche Ergebnisse: Im Zoo Basel wurden 3'110 Tiere, Pflanzen und

Pilze zwischen den Gehegen nachgewiesen.¹ Davon stehen 113 Arten auf der Roten Liste der Schweiz, was auf einen hohen Naturschutzwert des Gartens hinweist. Fachleute gehen gar davon aus, dass die tatsächliche Artenvielfalt höher liegt, nämlich bei rund 5'500 Arten.² Das würde bedeuten, dass es im Zolli zehnmals mehr Wild- als Zootiere gibt.

Biodiversität fördern
Der Zoo Basel ist als naturnaher Garten angelegt und kommt fast ohne Herbizide und Insektizide aus, was sich

Die Rote Liste gefährdeter Tier- und Pflanzenarten



Die Rote Liste der Weltnaturschutzunion IUCN (International Union for Conservation of Nature) ist ein wichtiges Instrument zur Bewertung des Gefährdungsstatus von Tier- und Pflanzenarten weltweit. Auch dient sie als Orientierungshilfe für den Naturschutz. Doch wie entsteht die Liste? Welche Kategorien gibt es und wie kann eine Art den Status ändern?

Die Rote Liste basiert auf wissenschaftlichen Daten, die von Expertengruppen der IUCN, bestehend aus Forscherinnen und Forschern, Naturschützerinnen und -schützern sowie anderen Fachleuten, gesammelt wurden. Auch einige Mitarbeiter:innen des Zoo Basel sind Mitglied einer IUCN-Expertengruppe, beispielsweise für die Flusspferde oder die Krokodile. Die Einstufung einer Art in eine der neun Kategorien (siehe Box)

erfolgt nach klar definierten Kriterien wie Populationsgrösse, Bestandstrend (nimmt die Population zu, ab oder ist sie stabil?), Verbreitungsgebiet und Bedrohungen wie Lebensraumverlust oder Bejagung.

Statusänderungen

Neueinstufungen sind aus verschiedenen Gründen möglich: Ändert sich die Individuenzahl einer Art oder treten neue

Gefahren wie Lebensraumverlust auf, kann dies zu einer Statusänderung führen – genauso wie Naturschutzprogramme, die sich positiv auf eine Art auswirken und den Status günstig beeinflussen. Fortschritte in der Forschung liefern oft genauere Informationen, die eine Neubewertung ermöglichen.

Die Tiere im Zoo Basel

Im Zoo Basel werden Tiere fast aller Kategorien der Roten Liste gehalten – von «nicht bewertet» bis «in der Wildnis ausgestorben». Die Gelbbrust-Kapuzineraffen (*Sapajus xanthosternos*), die seit November 2024 im Zolli leben, werden als «vom Aussterben bedroht» geführt, da sie nur in Brasilien vorkommen und ihr Bestand durch intensive Abholzung und Bejagung stark dezimiert wurde. Studien über die geringe Populationsgrösse und die Gefährdung rechtfertigen diese Einstufung. Die Socorrotaube (*Zenaida graysoni*), die im Vogelhaus gezüchtet wird, war früher auf der mexikanischen Insel Socorro beheimatet und gilt als «in der Wildnis ausgestorben». Die exzessive Jagd durch eingeschleppte Arten wie Katzen führte zu deren Verschwinden. Heute gibt es nur noch Nachzuchten in Zoos, mit dem Ziel, sie eines Tages wieder anzusiedeln.

Ein positives Beispiel für eine Neubewertung ist der Schneeleopard (*Panthera uncia*). Er wurde 2017 von «stark gefährdet» auf «gefährdet» herabgestuft. Eine neue Studie konnte eine grössere und stabilere Population nachweisen, die eventuell auch auf die Naturschutzbemühungen zurückzuführen ist.

Die Rote Liste der IUCN ist ein wertvolles Mittel, um die Artenvielfalt zu beurteilen. Sie zeigt nicht nur, wie gefährdet einzelne Arten sind (oder nicht sind), sondern auch den Einfluss des Menschen. Erfolgreiche Schutzbemühungen wie bei den Schneeleoparden geben Hoffnung, erfordern aber ein nachhaltiges Engagement, um langfristige Erfolge zu sichern.

Adrian Baumeyer



Die IUCN stuft die Schneeleoparden als «gefährdet» (VU) ein, Socorrotauben sind «in der Wildnis ausgestorben» (EW).

Die Kategorien der Roten Liste

1. Nicht bewertet (Not Evaluated, NE): Es liegen keine Daten vor.
2. Unzureichende Datenlage (Data Deficient, DD): Es gibt nicht genügend Informationen für eine Einschätzung.
3. Nicht gefährdet (Least Concern, LC): Die Art ist weit verbreitet und ihr Bestand stabil.
4. Potenziell gefährdet (Near Threatened, NT): Die Art könnte bald gefährdet sein.
5. Gefährdet (Vulnerable, VU): Hohe Wahrscheinlichkeit eines Rückgangs in naher Zukunft.
6. Stark gefährdet (Endangered, EN): Hohe Gefahr des Aussterbens in der Wildnis.
7. Vom Aussterben bedroht (Critically Endangered, CR): Sehr hohe Wahrscheinlichkeit des Aussterbens.
8. In der Wildnis ausgestorben (Extinct in the Wild, EW): Die Art existiert nur noch in Menschenobhut.
9. Ausgestorben (Extinct, EX): Kein lebendes Individuum bekannt.

Citizen Conservation

Elefanten, Gorillas und Nashörner sind grosse prominente Tierarten, deren Haltung auf zoologische Gärten beschränkt bleibt. Doch wie ist es mit kleinen, eher unscheinbaren Tieren wie der Sakishima-Langschwanzzeichse oder der Rio-Pescado-Harlekinröte?

Im Rahmen von Citizen Conservation werden Rio-Pescado-Harlekinröten sowohl im Zool als auch privat gezüchtet. Ein weiteres Programm ist für die Sakishima-Langschwanzzeichsen geplant.



Das Projekt Citizen Conservation konzentriert sich vor allem auf Reptilien, Amphibien und Fische.

Das Projekt Citizen Conservation konzentriert sich vor allem auf Reptilien, Amphibien und Fische, die mit insgesamt gut 50'000 Arten deutlich artenreicher sind als Säugetiere (6'500). Viele von diesen Arten sind uns unbekannt und nicht besonders auffällig. Dennoch sind sie oft von der Ausrottung bedroht – direkt oder indirekt durch den Menschen, der zu Lebensraumzerstörung, Klimakrise, Umweltverschmutzung und Verbreitung invasiver Arten beiträgt.

One Plan Approach for Conservation of Nature

Der «One Plan Approach for Conservation of Nature» der IUCN ist ein ganzheitlicher Plan, der verschiedene Elemente des Artenschutzes miteinander verbindet sowie alle Akteure, die zum Erhalt einer Art beitragen können, verknüpft. So bringt er zum Beispiel den In-situ-Artenschutz vor Ort und die Ex-situ-Zucht zusammen. Gerade bei einer so grossen Artenzahl an klassischen Vivariantieren reicht die Kapazität der Zoos alleine nicht aus. Hier kann die Zivilgesellschaft helfen: Viele engagierte Bürger:innen halten und züchten Vivariantiere zu Hause und haben sich im Laufe der Jahre ein immenses Wissen angeeignet, das jetzt dem Überleben dieser Arten zugutekommen kann. Citizen Conservation will Wissenschaftler:innen sowie professionelle und private Tierhalter:innen koordinieren und durch Erhaltungszucht in Menschenobhut aktiv zur Erhaltung der Biodiversität beitragen.

Gestartet hat Citizen Conservation 2018 als Gemeinschaftsprojekt der drei Organisationen Frogs & Friends, Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde sowie Verband der Zoologischen Gärten. Diese drei Organisationen sind auch die Gesellschafter der 2022 gegründeten gemeinnützigen GmbH mit Sitz in Berlin. Mittlerweile werden 31 Taxa mit über 5'400 Tieren von Citizen Conservation koordiniert. Diese leben in 350 Haltungen – darunter Zoos, Schauaquarien, Naturkundemuseen, aber auch Privatpersonen, Schulzoos, Universitäten, Umweltbildungszentren, Vereine und gar soziale Einrichtungen.

Beteiligung des Zoo Basel

Der Zoo Basel beteiligt sich seit 2023 sehr erfolgreich an der Zucht der Rio-Pescado-Harlekinröten. So konnten 2024 152 Nachzuchten an neun Haltungen (privat, Zoos sowie je ein Aquarium und ein Museum) in Deutschland, Tschechien und der Schweiz abgegeben werden. Für die nähere Zukunft ist ein weiteres Programm für die Sakishima-Langschwanzzeichse geplant. Der Zoo Basel unterstützt Citizen Conservation auch finanziell und hat Einsitz im Aufsichtsrat sowie im wissenschaftlichen Fachbeirat Reptilien.

Fabian Schmidt

Waldrapp-Zucht – der Zolli als Pionier

Der Waldrapp-Bestand in Menschenobhut übertrifft mit rund 1'300 Individuen bei Weitem die Anzahl wild lebender Vögel.



Waldrappe auf Nahrungssuche im Nationalpark Sous-Massa, Marokko. Störende touristische Aktivitäten beim unbesetzten Brutfelsen nördlich von Agadir, wo im Frühjahr Waldrappe brüten.

Der Waldrapp ist eine hühnergrosse Ibisart, die ihre Nahrung in baumlosen Landschaften sucht. Für seine Brutkolonien wählt der Waldrapp geeignete Felswände mit Nischen. Seit 1957 züchtet der Zoo Basel erfolgreich diese stark gefährdete Vogelart, die einst auch in der Schweiz vorkam. Ein europäisches Projekt hat seine Wiederansiedlung zum Ziel.

Von 1949 bis 1954 gelangten aus Marokko insgesamt 38 Waldrappe in den Zoo Basel. Einige wurden bald darauf an andere Zoos und Tierparks weitergegeben. Ab 1957 züchtete der Zolli regelmässig und erfolgreich Waldrappe – eine absolute Pionierleistung. So wurden bis 1976 etwa 160 Waldrappe flügge, von denen regelmässig Vögel an europäische Zoos abgegeben wurden.

Auch in der Forschung leistete der Zolli wichtige Beiträge. Hervorzuheben ist die grundlegende wissenschaftliche Publikation zur Brutbiologie der Waldrappe vom damaligen Kurator und späteren Vize-Direktor Hans Wackernagel, die 1964 im «Ornithologischen Beobachter» erschien.

Population der Waldrappe

Heute leben circa 1'300 Waldrappe in europäischen Zoos und Tierparks, die im Zuchtbuch durch den Alpenzoo in Innsbruck erfasst werden. Damit übertrifft die Waldrapp-Population in Menschenobhut bei Weitem die Anzahl der wild lebenden Vögel in Marokko, einschliesslich der zeitweise frei fliegend gehaltenen Waldrappe

in Birecik am Euphrat im Südosten der Türkei. Der Waldrapp ist gemäss der Weltnaturschutzunion IUCN eine «stark gefährdete» Art (Endangered, siehe Seite 7). Dank jahrelanger Schutzbemühungen für die verbliebenen Brutkolonien an der Atlantikküste südlich und nördlich von Agadir (Marokko) konnte sich die Population etwas erholen, ist aber noch nicht über den Berg. Touristische Tagesaktivitäten im Umfeld eines der Brutfelsen könnten den Bruterfolg zukünftig massiv beeinträchtigen, da Waldrappe sehr empfindlich auf Störungen reagieren.

Vorkommen

Der Waldrapp kam bis Anfang des 17. Jahrhunderts auch in Mitteleuropa und in der Schweiz vor. Das belegen zahlreiche Quellen und Abbildungen. Als Hauptgrund seines Verschwindens wird das damals verbreitete Ausnehmen von Nestlingen für Speisezwecke angesehen. Seit gut 20 Jahren gibt es wissenschaftlich begleitete, erfolgreiche Wiederansiedlungen in Mitteleuropa im Rahmen eines EU-LIFE-Projektes. Ein weiteres Projekt, Proyecto Eremita in Südspanien, hat in den letzten Jahren zu einer regelmässig wild brütenden, nicht migrierenden Waldrapp-Kolonie in Andalusien geführt.

Der Zoo Basel unterstützt beide Projekte. Im Jahr 2021 wurden Jungvögel nach Spanien abgegeben, während im vergangenen Jahr eine finanzielle Beteiligung am EU-Wiederansiedlungsprojekt erfolgte.

Anzumerken ist, dass 2023 erstmals seit 400 Jahren wieder ein Paar wild lebender Waldrappe aus dem Wiederansiedlungsprojekt erfolgreich in der Schweiz brütete und zwei Junge aufzog – auf dem Sims eines Gewerbebetriebes in Rümlang ZH.

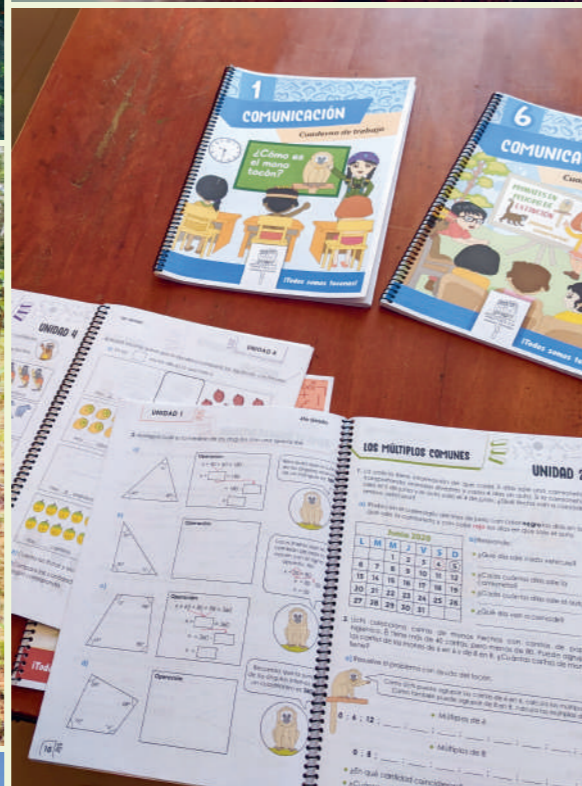



1, 2, 3 Fotos: A. Schenker

Bäume, Affen und Schulbücher in Peru



Die Setzlinge werden im Gewächshaus gezogen. Kelly zeigt uns den Ort, wo die Pflanzen gesetzt wurden.

Mehr Infos zum Naturschutzprojekt unter:
zoobasel.ch/springaffen-in-peru

Kurz vor Moyobamba fängt das Kaffeeanbaugebiet an und wir sehen viele Blachen, wo Kaffee getrocknet wird.



Ein Erfahrungsbericht

Als wir unsere Reise nach Peru planten, war schnell klar, dass wir gerne das vom Zoo Basel unterstützte Proyecto Mono Tocón besuchen wollten. Meine Arbeitskollegin Nina Decrue, die damals für den Naturschutz zuständig war, stellte den Kontakt her. Moyobamba, wo sich der Sitz der Organisation befindet, liegt etwa auf halber Strecke zwischen unserem Ausgangspunkt in den Anden und dem Amazonas-Tiefland.

ist höher, als wir es bisher gewohnt waren. Den Mücken gefällt das. Als Entschädigung hören wir die Rufe einer Gruppe von San-Martin-Springaffen, die sich irgendwo in der Nähe in den Baumkronen fortbewegt. Eine verwandte Art, die Roten Springaffen (*Plecturocebus cupreus*), kann man im Zolli beobachten.

Aufzucht der Setzlinge

Vor dem Mittagessen besichtigen wir die Gärtnerei. Dort wird für die Keimlinge spezielles Substrat vorbereitet, das die Wurzelbildung unterstützt. Ausserdem wachsen hier etwa 20'000 Pflanzen, nach Arten getrennt, für weitere Aufforstungen.

Umweltbildung auf allen Ebenen

Am Nachmittag schauen wir im Büro vorbei und Peter, Verantwortlicher für die Bildungsprojekte, zeigt uns Schulmaterialien. So hat das Proyecto Mono Tocón zusammen mit dem lokalen Bildungsinstitut Mathematikhefte für 6- bis 12-Jährige entwickelt. Die spielerische Wissensvermittlung ist ein wichtiger Bestandteil der Workshops, die sie in den Schulen anbieten und die auf den Lehrplan abgestimmt sind, erzählt uns Peter zum Schluss.

Besonders beeindruckt hat uns, wie die Organisation mit geringen Ressourcen wissenschaftlich fundierte Projekte sowohl in der Bildung als auch in der Forschung umsetzt.

Patrizia Ugolini

In Moyobamba lernen Kinder das Rechnen nicht mit Äpfeln und Bananen, sondern mit San-Martin-Springaffen und Gürteltieren.

Erste Eindrücke

Unser Besuch beginnt am frühen Morgen. Wir begleiten Kelly und ihr Team, das sich um die Aufforstung des Lebensraums kümmert, zum Morro de Calzada, einem Gebiet nahe der Stadt, in dem eine Population der San-Martin-Springaffen (*Plecturocebus oenanthe*) lebt. Kelly zeigt uns, wo das Team Bäume gepflanzt hat, deren Wachstum sie nun regelmässig überprüfen. Die Setzlinge ziehen sie selber. Es sind einheimische Arten, die den Affen als Nahrung oder als Verbindung zwischen den Waldstücken dienen. Einige Bäume wurden von Kindern aus der örtlichen Schule an Aktionstagen gepflanzt und sind mit deren Namen beschriftet, um einen persönlichen Bezug herzustellen.

Mittlerweile sind wir im dichteren Wald und kommen ganz schön ins Schwitzen. Die Luftfeuchtigkeit

Krokodile als Handtaschen



Arten reguliert. Dank des Abkommens war es nicht mehr möglich, frei lebende Krokodile zu jagen, zu töten und zu Leder zu verarbeiten. Stattdessen wurden die Tiere in grossen Farmen gezüchtet. Oder die Eier wild lebender Populationen zur gezielten Aufzucht eingesammelt, um mit diesen den Bedarf an Krokodilleder und -fleisch zu decken. Das heisst, Nachhaltigkeit für Krokodile wurde schon in den 1970er-Jahren umgesetzt – speziell gefördert von der CSG. Aber auch IUCN, UNEP (UN Environment Program) und WWF (World Wide Fund for Nature) haben 1980 in ihrer «World Conservation Strategy» den Sinn der nachhaltigen Nutzung anerkannt und unterstützt. In der «Convention of Biological Diversity», die 1993 aus dem Klimagipfel von Rio hervorging, ist die nachhaltige Nutzung der Komponenten der Biodiversität (nach dem Erhalt der Biodiversität) explizit als zweites Ziel vermerkt.

Kaimane sind eine Unterfamilie der Alligatoren innerhalb der Ordnung Krokodile. In Argentinien werden die Tiere «Yacaré» genannt.

Noch vor 50 bis 70 Jahren war es verpönt, Schuhe, Gürtel und Handtaschen aus Krokodilleder zu tragen. Dies, weil für deren Herstellung wilde Populationen vieler Krokodilarten bejagt wurden, die stark bedroht waren. Wie aber hat sich das verändert, seit Krokodile unter Schutz stehen und auf Nachhaltigkeit geachtet wird?

Zwischen 1870 und 1965 wurden mehr als 10 Millionen Häute des Mississippi-Alligators gehandelt, 126 Tonnen davon einzig im Jahr 1908. In den 1930er-Jahren wurden jährlich rund 300'000 Tiere wegen ihrer für Modezwecke gefragten Haut geschlachtet. Ab 1966 wurde der Mississippi-Alligator unter Schutz gestellt. Seither hat sich die Population so weit erholt, dass in Florida allein wieder über eine Million Tiere leben – und regulierend in den Bestand eingegriffen werden muss.

Unterstützung durch Artenschutzorganisationen

Zum Schutz aller 23 damals bekannten, stark bedrohten oder zumindest gefährdeten Krokodilarten wurde 1971 innerhalb der Weltnaturschutzunion IUCN die Crocodile Specialist Group (CSG) gegründet. Entscheidend für deren Schutz war ebenso das Inkrafttreten von CITES (Convention on International Trade of Endangered Species); ein internationales Abkommen, das den Handel mit gefährdeten



Das Proyecto Yacaré inkubiert die Eier von Kaimanen und zieht die geschlüpften Jungtiere ein Jahr lang auf, bevor sie wieder ausgewildert oder weiterverarbeitet werden.

25 Jahre nach der Gründung der CSG konnte man feststellen, dass etwa ein Drittel der Krokodilarten (auch der eingangs erwähnte Mississippi-Alligator) wieder so häufig vorkam, dass man einen gut kontrollierten Handel zulassen konnte. Ein weiteres Drittel war zwar nicht mehr gefährdet, aber für die Lederherstellung uninteressant. Nur das letzte Drittel ist weiterhin bedroht. Bei keiner anderen Wirbeltiergruppe erfolgte in den letzten Jahren eine so starke Verbesserung des Artenschutzstatus.

Auch wenn heute etwa die Hälfte aller Krokodilarten auf der Roten Liste in einer Gefährdungskategorie geführt wird, ist es die andere Hälfte nicht mehr – und dazu gehören mit Ausnahme des Siamkrokodils alle Arten, die für den Lederhandel kommerziell interessant sind. Die Gründe für die Gefährdung der Krokodile sind Lebensraumzerstörung und -verlust, Verschmutzung, Jagd zur Fleischgewinnung bzw. für die Sicherheit der Menschen, Klimawandel und Hybridisierung.

Erfolgsgeschichte Proyecto Yacaré

Ein konkretes Beispiel, wie eine Organisation sowohl Lederprodukte aus Krokodilhaut verkaufen als auch den Artenschutz vor Ort unterstützen kann, findet sich im Proyecto Yacaré in Argentinien. Dessen Ziel ist es, die Population des Breitschnauzenkaimans in Sumpfgebieten zu erhalten, seinem natürlichen Verbreitungsgebiet. Dazu wird den Bauern Geld bezahlt, damit diese die Gelege von Kaimanen von ihrem Land in eine Brut- und Aufzuchtstation bringen. Die gleichen Bauern, die früher Kaimane aus Angst um ihr Vieh gejagt und getötet hatten, schützen diese heute; weil sie wissen, dass ihnen ein Gelege dieser Tiere etwa den zweifachen Monatslohn einbringt. Die Eier werden in der Station inkubiert und die Jungtiere ein Jahr lang aufgezogen – ein Jahr, in dem ihre Sterblichkeit im Freiland sehr hoch wäre. Danach werden 10% der Tiere am Fundort des Geleges wieder

Ein Teil der aufgezogenen Kaimane wird als Fleisch verkauft oder zu Lederprodukten verarbeitet.



ausgewildert. So wurden schon über 30'000 Tiere freigelassen und die Population hat nachweislich zugenommen. Die anderen 90% werden zu Lederprodukten verarbeitet oder als Fleisch verkauft. Mit den Einnahmen werden die Bauern bezahlt, Grundlagenforschung und Artenschutzprojekte finanziert. Letztlich profitieren viele Seiten: Es gibt Qualitätsprodukte aus Leder zu kaufen, Forschungsplätze für die lokale Bevölkerung, Geld für den Artenschutz, eine steigende Kaimanpopulation und – wahrscheinlich am wichtigsten – eine veränderte Grundeinstellung der lokalen Bevölkerung gegenüber den Kaimanen. Diese werden nicht mehr bejagt, sondern geschützt, weil sie den Bauern Einkommen garantieren.

Das Proyecto Yacaré ist nur eines von vielen Beispielen, die zeigen, dass Artenschutz durch nachhaltige Nutzung möglich ist. Auch australische Krokodilzoos, deren Mitarbeiter führende Funktionen in der CSG ausüben, bieten in den Souvenirshops Lederprodukte ihrer Krokodile an.

Mit dem Kauf unterstützt der/die Zoo-besucher:in Artenschutzprojekte.

Es ist wichtig, zu verstehen, dass der Erhalt der Krokodilarten immer das oberste Ziel ist und bleiben wird. Die nachhaltige Nutzung ist eine Methode, die oft in der öffentlichen Kritik steht. In den letzten Jahren hat sie – gerade bei den Krokodilen – jedoch zu einer guten Entwicklung des Schutzstatus vieler Arten beigetragen.

Fabian Schmidt



Kampagne «Vietnamazing. Save Nature»

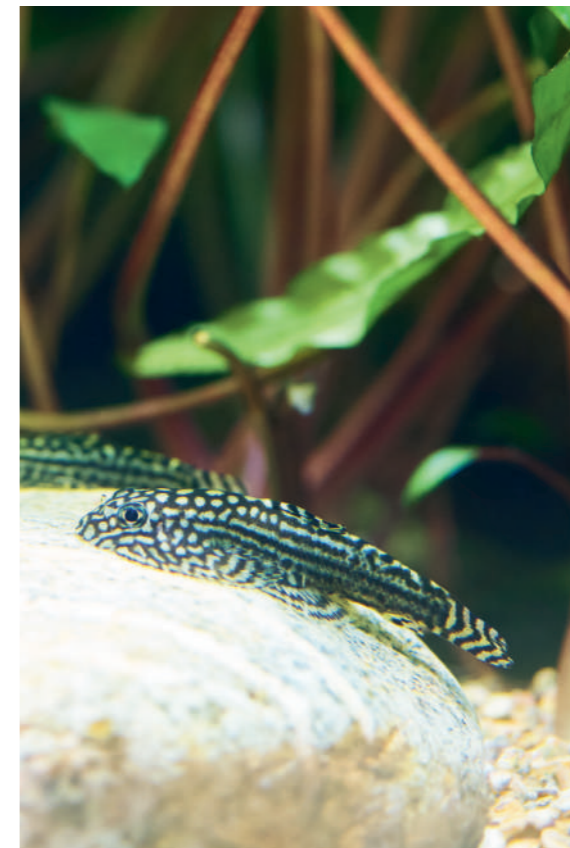
Alle zwei Jahre führt der Europäische Zooverband EAZA (European Association of Zoos and Aquaria) eine zwei Jahre andauernde Naturschutzkampagne durch. Die aktuelle Kampagne der Jahre 2024 und 2025 heisst «Vietnamazing. Save Nature» und widmet sich dem Biodiversitäts-Hotspot Vietnam.

Ein Biodiversitäts-Hotspot ist eine Region oder ein Land mit einer ausserordentlich reichen biologischen Vielfalt und vielen endemischen Arten. Endemische Arten, auch Endemiten genannt, kommen nur in einem begrenzten Gebiet vor. Vietnam ist eines der 20 artenreichsten Länder der Welt. Es gibt viele Endemiten und gefährdete Arten.

Kampagnenzweck

Die EAZA-Kampagne «Vietnamazing. Save Nature» hat sich verschiedene Ziele gesetzt. Sie will die einzigartige Biodiversität Vietnams bekannt machen, die EAZA-Gemeinschaft mit internationalen und

vietnamesischen Artenschutz- und Forschungsorganisationen zusammenbringen und die Ex-situ-Erhaltungsbemühungen für vietnamesische Arten in der EAZA stärken. Die Verbindung mit Partnerorganisationen vor Ort (in situ) soll zur nachhaltigen Förderung der Artenschutzbemühungen für ausgewählte, hoch bedrohte Arten führen – entweder durch technische oder finanzielle Unterstützung. Dabei werden die Arten ganzheitlich betrachtet. Sowohl ihre In-situ- als auch ihre Ex-situ-Situation werden berücksichtigt und die Art nach dem sogenannten «One Plan Approach for Conservation of Nature» (siehe Seite 9) als eine Einheit gefördert.



Flaggschiffarten

Für die Kampagne wurden neun charismatische Repräsentanten, sogenannte Flaggschiffarten, ausgewählt, welche die bedrohte Vielfalt in Vietnam aufzeigen sollen. Eine davon ist der Edwardsfasan, der im Vogelhaus zu sehen ist. Der Edwardsfasan, seit über 20 Jahren nicht mehr in der Wildbahn gesichtet, ist vom Aussterben bedroht. Seit Oktober 2024 wird er auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN gar mit dem Zusatz «possibly extinct in the wild» (in der Wildbahn möglicherweise ausgestorben) geführt. Seine Lebensweise in der Natur ist quasi unbekannt. Von seinem Lebensraum, immergrüner Tieflandwald, ist nur wenig übrig geblieben – und die noch vorhandenen Wälder sind geschädigt und voller Fallen, die von Wilderern gestellt werden.

In Menschenobhut sieht die Situation besser aus. Im internationalen Zuchtbuch sind etwas unter 900 Tiere registriert, die auf drei Kontinenten verteilt gehalten werden. In Vietnam ist ein Zuchtzentrum im Aufbau. Nach Fertigstellung soll dort mit Tieren aus dem internationalen Zuchtbuch eine Zuchtpopulation aufgebaut und später sollen Tiere für Auswilderungen gezüchtet werden.

Mit der Krokodilschwanzzechse und dem Prachtflossensauger sind im Vivarium zwei weitere Flaggschiffarten der Vietnamazing-Kampagne zu sehen.

Jess Borer



ZolliGumper

Kinderangebot des
Freundevereins.



Interessiert?
Infos unter:
zolligumper.ch

Impressum

Ausgabe Mai 2025
Herausgeber
Freundeverein Zoo Basel
c/o Zoologischer Garten Basel AG
Binningerstrasse 40 | 4054 Basel
freunde@zoobasel.ch
PostFinance:
IBAN CH28 0900 0000 4000 4413 2
Newsletter
zoobasel.ch/newsletter

Redaktion
Zoo Basel
Bilder
Zoo Basel
Gestaltung
DD COM AG, Zürich
Korrektorat
Christian Bertin, Basel
Druck
Werner Druck & Medien AG, Basel



Vorschau auf die Herbstausgabe

Karnivoren, oder Fleischfresser, ernähren sich überwiegend von Fleisch. Sie stehen an der Spitze der Nahrungskette. Sie nehmen nicht nur Einfluss auf ihre jeweiligen Beutetiere, sondern auch auf ganze Ökosysteme. Lesen Sie in der nächsten Ausgabe mehr über die Karnivoren im Zolli und die Herausforderungen, die ihre Haltung an Fütterung und Pflege stellt.

MACHEN SIE MIT!

Der Freundeverein unterstützt den Zoo Basel. Wollen auch Sie Teil dieses Fanclubs sein?

Als Mitglied des Freundevereins erfahren Sie, was sich hinter den Kulissen des Zoo Basel abspielt. So führen Fachleute des Zoos Sie mit spannenden Themen durch die vier Zolli-Jahreszeiten und gewähren Ihnen exklusive Einblicke in den Zolli-Alltag. Sie erhalten zweimal jährlich das Zoo Basel Magazin oder können an einer jährlichen Freunde-Reise teilnehmen. Unsere jungen Mitglieder treffen sich bei den ZolliGumpen und gehen gemeinsam auf Entdeckungstour.

Aktivitäten des Freundevereins

Freunde-Generalversammlung

Mittwoch, 4. Juni 2025
19.30 Uhr
Zoo-Restaurant

«Freunde wissen mehr»

Donnerstag, 26. Juni 2025
19.00 Uhr
Zoo-Restaurant

Vortrag ohne Anmeldung,
mit Verpflegungsmöglichkeit

Freunde-Rundgang Sommer

Freitag, 22. August 2025
20.00 – 21.00 Uhr
Anmeldung erforderlich,
anschliessend Cafeteria offen

Freunde-Reise

Samstag, 6. September 2025
Anmeldung erforderlich

Freunde-Rundgang Herbst

Samstag, 18. Oktober 2025
10.00 – 11.00 Uhr
Anmeldung erforderlich

«Freunde wissen mehr»

Donnerstag, 30. Oktober 2025
19.00 Uhr
Zoo-Restaurant
Vortrag ohne Anmeldung,
mit Verpflegungsmöglichkeit



Interessiert?
Anmeldung unter:
zoobasel.ch/freundeverein



Weitere
Veranstaltungen unter:
zoobasel.ch/veranstaltungen